



Die Geschichte zu einem Gesicht im Quartier

Basislager SentihoF

VON REBECCA HÄSLER-NEUHOLD, VORSTANDSMITGLIED

Wer bist du?

Ich bin Reto Brunner, 62 Jahre alt und seit zwei Jahren im vorgezogenen Ruhestand, wenn auch mit einem kleinen Pensum noch beratend für den früheren Arbeitgeber tätig, den Diogenes Verlag in Zürich. An der dortigen Uni hatte ich mich zwar mit Latein, Altgriechisch und Alt-hebräisch beschäftigt, stiess aber danach in einem Forschungsprojekt des Nationalfonds auf die Möglichkeiten von Computern und Datenbanken. Dabei rutschte ich eher zufällig in den Verlag und von der Antike ins digitale 21. Jahrhundert. Die begonnene Doktorarbeit blieb liegen, dafür mussten IT-Wissen und Branchenkenntnisse vertieft oder erworben werden.



Wie kamst du ins Quartier und warum bist du geblieben?

Meine Eltern zogen 1954 in den SentihoF und wechselten 1961 in eine grössere Wohnung im Hochhaus. Der Kindergarten war gleich nebenan, das St. Karli-Schulhaus in Sichtweite. Erst der Weg an die Kantonsschule Reussbühl war viel länger, danach folgte jahrelanges Pendeln mit der Bahn nach Zürich. Während des Studiums war ich einige Zeit im Zürcher Oberland und im Hinterthurgau, danach für das Forschungsprojekt an der Uni Bern, aber «Lebensmittelpunkt» blieb stets Luzern. Wieso eine Stadt am See, mit viel Geschichte und Sicht auf die Berge verlassen, in die Touristen aus aller Welt hinreisen? Sind Wohn- und Arbeitsort getrennt, hat man gleich zwei vertraute Städte und nicht nur eine ...

Was hat sich im Quartier verändert, seit du hier lebst?

Buchstäblich einschneidend war der Bau der Autobahn, ganze Abschnitte von Militär-, Sentimatt- und St. Karli-Strasse verschwanden und damit eine grössere Anzahl Wohnhäuser und Gebäude wie Kaserne, Schlachthof, Waisenhaus, die Heizungsfabrik Möri und ein Teil der früheren Schindler-Fabrik. Als Primarschüler konnte ich das Geschehen auf der Baustelle über Jahre hin verfolgen. Zum Glück brachte die spätere Teilüberdachung etwas Schutz vor der stetig zunehmenden Lärmbelastung.

Was schätzt du besonders an diesem Quartier?

Alles für den täglichen Bedarf lässt sich zu Fuss erledigen, direkt im Quartier oder in der nahen Altstadt. Wichtig sind mir auch die Möglichkeiten für ausgedehnte Spaziergänge, entlang der Reuss, hinauf auf Gütsch und Sonnenberg, rund um den Rotsee und andere mehr. Ein Auto habe und vermisse ich hier nicht, auch wegen der guten ÖV-Anbindung.

Was stört dich und/oder was wünschst du dir für dieses Quartier?

Wen Güterzüge, nächtliche Unterhaltungsarbeiten auf Geleisen und Autobahn sowie Helikopterlandungen auf dem Bettenhochhaus des Spitals stören, wer ständig saubere Simse und Balkongeländer haben und bei weit geöffnetem Fenster schlafen will, wird wohl bald wieder wegziehen. Man kann aber auch bleiben und die Aussicht geniessen auf die Museggtürme und davor weidende Hochlandrinder, die Reuss und die Altstadt, die Berge von Rigi bis Stanserhorn. An der städtebaulichen Wunde am Kasernenplatz lässt sich nicht so einfach was ändern, auf Zu- und Ausfahrt eines immer wieder diskutierten Parkhauses unter der Musegg beim Reussbad möchte ich gerne verzichten.

Wie erlebst du deine direkte Nachbarschaft?

Seit den zwei Jahren im Covid-Homeoffice und zwei Jahren Ruhestand treffe ich vermehrt wieder auf Nachbarn und Leute aus dem Quartier, ein deutlicher Unterschied nach der jahrelangen Pendlerei, was mir zuvor gar nicht so bewusst war.

Unterführung oder Taubenschlag?

(tf) Der einzige direkte Weg von der Basel- in die Dammstrasse führt durch eine Bahnunterführung. Diese ist nicht nur eine wichtige Verbindung, sondern auch Nistplatz für viele Tauben. Die Präsenz der Vögel zeigt sich deutlich an den Wänden und am Boden. Sie sind mit einer Schicht aus Taubenkot bedeckt. Immer wieder liegen auch tote Tauben auf der

Fahrbahn. – Schade, dass diese Unterführung wieder einmal das Klischee des unsauberen und heruntergekommenen Quartiers nährt. Täglich passieren Dutzende von Studierenden der Pädagogischen Hochschule diesen Weg und tragen möglicherweise dieses Bild aus dem Quartier hinaus. Auf Nachfrage des WaG traf die Stadt Abklärungen und liess verlauten, dass der Taubenvater die Unterführung als geeigneten Ort für die Tauben einstuft. Dabei stellt sich unweigerlich die

Frage, ob eine solche Ansammlung von Tauben auch in der touristischen Altstadt toleriert würde. Der WaG wird sich weiter für die Sauberkeit im Quartier einsetzen und bleibt an der Thematik dran.

Weitere Informationen gibt's auf unserer Website:

➔ www.waechter-am-guetsch.ch